

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Curiositäten Cabinet

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# CURIOSITÄTEN CABINET

von Hans Jenny

## Zürich - Basel 1:1

Es könnte eine Lebensaufgabe für einen jungen Historiker werden, das innige Verhältnis der beiden Hassliebchen Züri Leu und Basilisk erschöpfend auszuloten. Hier wollen wir uns nur auf ein paar kuriose Aspekte dieser Mesalliance cordiale beschränken:

25. August 1272: Zürcher Söldner im Dienste des Grafen Rudolf von Habsburg zeichnen sich bei der Brandlegung in der Basler St. Johanns-Vorstadt durch speziellen pyromanischen Eifer aus.

1351: «Bei Dättweil unfern Baden siegten (frischeidgenössische) Zürcher gegen (österreichisch besoldete) Basler. In diesem Treffen blieben viele namhafte Bassler, und ihr Fähnlein wurde mit den übrigen Trophäen nach Zürich gebracht ...»

Wenige Jahre später standen sich erneut Basler und Zürcher Söldner bei Wien (!) gegenüber. Die Rheinstädter nahmen bei einer «gewaltigen Erkundigung» etliche Landsknechte von der Limmat gefangen und trieben sie nackt in einen Sumpf, «allwo sie von den Schnacken gar jämmerlich zu Tode gestochen wurden».

Als im Mai 1543 der berühmte Basler Anatom Andreas Vesalius im Riehener Pfarrhaus zusammen mit vier Helfern die ihm von der Regierung überlassene Leiche eines Mordgesellen sezerte, klopfte ein Zürcher Wandergesell an die Tür und begehrte seinen Zehrpfennig. Nach langem Warten öffnete man ihm endlich die Porte, und einer der Basler raunzte den Störenfried an: «Schick Dich zur Arbeit! Da siehst Du ja, wie man es mit faulen Bettlern macht, die nicht schaffen mögen!» Der Zürcher Wandergesell nahm den Scherz blutig ernst und klagte in Zürich bei seinen Stadtvätern, er sei in Rie-

hen in ein Mörderhaus geraten. Auf die offizielle Zürcher Anfrage hin klärte sich dann das Missverständnis, dürfte jedoch der Anfang von weiteren gegenseitigen Foppereien gewesen sein.

Dem Basler Staatsschreiber Isaak Iselin gefielen die Damen von der Limmat besser als die Rheinstädterinnen: «Dieses sanfte Wesen der Zürcher Frauenzimmer, diese Schamhaftigkeit, nebst den trefflichen Eigenschaften des Herzens und des Geistes!»

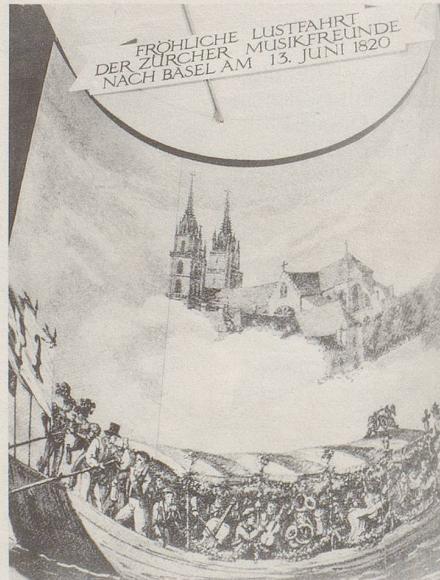
Stocksauer wurden die Basler hingegen, als im August 1833 bei der Kantonstrennung zwischen BS und BL ausgerechnet ein Zürcher zum Obmann (und Zünglein an der Waage) der eidgenössischen Trennungskommission ernannt wurde. Obergerichtspräsident Friedrich Ludwig Keller, J. U. D., entschied nämlich konstant zu Lasten der Stadt Basel und sorgte sogar bei den Endefinden und den Nachstühlen aus dem Gefängnis dafür, dass Basel Land immer zwei, die Stadt jedoch nur ein Drittel der Bestände bekam. Als dann auch noch der prächtige Münsterschatz von Basel nach Frankreich «verschenkt» wurde, erging in konservativen Basler Kaufmannskreisen die Trotzparole: «Mit Zürcher macht e Basler kaini Gschäft mehr!»

Publizistisch brach die ewige Fehde sowieso nie ab. 1907 mokierte sich ein Basler Chefredaktor in einem bissigen Feuilleton über die «grrrrränzlos deutlich redenden Zürcher». Als dann 1913 noch «ein Textilwarenvertreter aus Zürich mit öligem Lächeln» (Basler Polizeirapport) eine 14jährige Baslerin zu einem Rendezvous überreden wollte, war der Basler Zapfen ab. Resigniert konstatierte man im Jahrgang 1925 der Zürcher *Illustrierten Wochenschau*: «Die Basler waren halt von jeher ein sehr merkwürdiges Volk.»

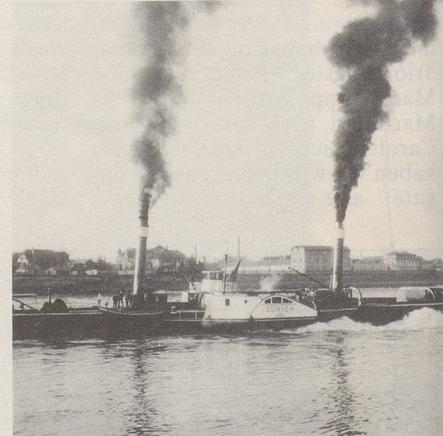
Ein Basler Journalist stellte um 1975 fest, dass in Zürich 39 Familien «Basler» und in Basel 64 Familien «Zürcher» wohnten. Das sei doch immerhin ein bisschen tröstlich ...



In der Urgeschichte der zürcherisch-baslerischen Beziehungen herrschte nicht nur Totschlag und Brandstiftung, sondern gelegentlich auch freundschaftlich rosiger Friede. So besuchte anno 1504, drei Jahre nach Basels Eintritt in den Bund der Eidgenossen, eine hochoffizielle Zürcher Deputation die Basler Fasnacht, allwo sie, wie Gerold Edlibachs Helgen aus der Zürcher Chronik beweist, freundlich mit Trommeln und Piccolos empfangen wurden.



Bekannt ist die legendäre Zürcher Hirschenfahrt nach Strassburg. Basel war damals aber nur Station auf dem Wege, den der heiße Topf zu elsässischen Mäulern nahm. Jene Zürcher Musikanter jedoch, die im Sommer 1820 in die Rheinstadt kamen, machten ihren blumengesärmten Kahn, freudig begrüßt von Basler Böller-schüssen auf der Pfalz, definitiv am Grossbasler Ufer fest.



Die gute alte «Zürich» dampfte (aus zwei Kaminen) als Radschlepper der späten zwanziger und frühen dreissiger Jahre zwischen Holland und den Basler Rheinhäfen hin und her.

Er sieht etwas heimwehtraurig aus, der nostalgisch-melancholische Zürcher Löwe auf dem Briefkopf des «Zürcher Verein Basel» aus dem Jahr 1910. Natürlich blieb der Basler Zürcher Traumvision stets der Zürisee ...

